



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.
herausgegeben vom
Verein für Landeskunde und Heimatschutz
von Niederösterreich und Wien.

Gernspracher Nr. U-20520 Serie.
Postspartassenerlag Nr. 87.955.

Wien, 1. März 1929.

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien, 1., Herrngasse 9.

Bezugspreis: 2 S 50 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Oesterr. Naturschutz-Bundes und
des Vereines „Wienerwaldschutz“ erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

Ing. Hans Braun †.

Drei Jahre mögen es sein seit dem Tag, da Hans Braun sich freiwillig der Naturschutzbewegung zur Verfügung stellte. Eigentlich eine kurze Spanne Zeit und doch soviel Arbeit und Schaffen, daß sein Name immer einen Ehrenplatz in der österreichischen Naturschutzbewegung einnehmen wird.

Weitgreifend waren die Pläne, die er entwickelte und doch jagte er ihnen nicht theoretisch nach. Er war kein Vielschreiber, kein Wortemacher, sondern ein Mann der Tat, der rührigen, emsigen Arbeit, der den Blick dabei immer nach vorne und immer in der Richtung seiner Pläne hatte.

Rasch arbeitete er sich als Sekretär des Österreichischen Naturschutzbundes ein, machte sich mit allen Problemen des Naturschutzes vertraut und folgte nach etwa Jahresfrist der Einladung des Leiters der Fachstelle für Naturschutz im Österreichischen Bundesdenkmalamte, seine Kraft der staatlichen Pflege des Naturdenkmalschutzes und Naturschutzes zu widmen. Zu einem vorzüglichen Konzept befähigt, fand er sich rasch in den zahlreichen und vor allem so überaus vielfältigen Akten zurecht und erledigte gewissenhaft alle Fälle nach Rücksprache mit dem Leiter, oft auch noch überdies mit den verschiedenen Fachbeiratsmitgliedern. Häufig war er durch seine umfassende Bildung, die sich seinen Studien nach nicht nur auf das Gebiet der naturwissenschaftlichen Fächer, sondern auch auf alle Zweige der Land- und Forstwirtschaft erstreckte und in alle Gebiete kulturellen Lebens übergriff,

imstande, rasch und ohneweiters zu einem Urteil zu kommen, das in jeder Hinsicht gebilligt werden konnte. Die juridische Seite des Naturschutzes machte ihm, obwohl Nichtjurist, nicht nur keine Schwierigkeiten, er arbeitete sich ehestens in die gesamte Gesetzeslage, sowohl in die Naturschutzgesetze selbst wie auch in alle mit ihnen in Verbindung stehenden Gesetze und Verordnungen und in den ganzen Verwaltungsdienst ein. Kein Wunder, daß er bald zum unentbehrlichen Vertreter der Fachstelle bei allen Kommissionierungen in Niederösterreich, Wien und im Burgenlande wurde.

Zu alledem kam seine geradezu verblüffende Sprachenkenntnis. Er sprach, verstand oder fand sich wenigstens recht gut zurecht im Englischen, Französischen, Italienischen, Ungarischen, Tschechischen, Polnischen und selbst in den Sprachen der zyrillischen Kulturgemeinschaft. Dadurch weitete sich ihm der Kreis der Möglichkeiten, sich über die Fortschritte des Naturschutzes auf der ganzen Welt Kenntnis zu verschaffen. Manche von seinen Erfahrungen flossen über den Weg dieser „Blätter“ in unseren Leserkreis, obwohl er sich durch seine Freude am lebendigen Schaffen gerne in der literarischen Betätigung hindern ließ. Ja, es war sogar seine in Übereinstimmung mit uns österreichischen Naturschützern oft geäußerte Überzeugung, daß im Naturschutz gerade in den letzten Jahren viel zu viel geschrieben und zu wenig getan wird. So wirkte Hans Braun unermüdet. Schon der frühe Morgen traf ihn — ausgenommen die (allerdings vielen) Tage, die ihn bei Kommissionen im Lande festhielten — im Amte an seinem Schreibtisch oder beim Bericht. Am Nachmittag, nach Ablauf der hauptamtlichen Arbeitszeit des Fachstellenleiters, kam er in der Regel zur Besprechung und schaffte dann unentwegt am organisatorischen Ausbau des Naturschutzbundes, dessen eben aufblühendes Zweigstellenystem seiner Arbeit zu danken ist.

All das tat Braun sozusagen um nichts! Der Naturschutzbund, wie alle Naturschutzarbeit in Österreich mit den ärmlichsten Mitteln arbeitend, konnte ihm keine Entschädigung geben. Für sein Tätigsein in der Fachstelle für Naturschutz im Bundesdenkmalamte, der er einen hauptamtlichen Beamten ersetzte, gelang es trotz einundeinhalbjähriger Bemühungen des Leiters dieser Stelle, wie auch des Präsidenten des Bundesdenkmalamtes, trotz vielfacher Vorschläge, Eingaben und Fürsprachen von Freunden des Naturschutzes nicht, Brauns Ernennung auf eine im Budget des Bundesministeriums für Unterricht sogar schon vorgesehene Vertragsbeamtenstelle für Naturdenkmalschutz durchzusetzen. Lediglich fallweise kleine Entschädigungen waren das Einzige, was für ihn erreicht wurde.

Nicht bald ein Fall, wie der der vergeblichen Bemühungen um die Anstellung Hans Brauns, zeigt vielleicht so sinnfällig, wie traurig es bei uns in Österreich um kulturelle Arbeit steht. Innerhalb einer Zeitspanne, während der in den verschiedensten Ämtern Österreichs sicherlich Hunderte von Neuanstellungen vorgenommen worden waren, blieb es unmöglich, dem

einen Mann, der wie kein zweiter für die Weiterentwicklung der amtlichen Pflege des Naturschutzes geeignet war, durch eine — übrigens vorgesehene — Vertragsstelle die Grundlagen für sein weiteres Arbeiten im Dienste unserer wirtschaftlich und kulturell so bedeutungsvollen Naturschutzbewegung zu schaffen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel griff mitten in dieses sprudelnde Leben voll Schaffenswillen der Tod. Eine Kleinigkeit schien es, als Braun an einem Furunkel erkrankte. Doch der Körper, dem diese materiellen Lebensgrundlagen zu schwache Stütze boten, versagte.

Hans Braun ist nicht mehr. Es war eine große Hoffnung, die wir Naturschützer mit ihm Mitte Februar zu Grabe trugen. Möge sein Beispiel schenkenden Schaffens in die Herzen derer, die bisher für den Naturschutz Sinn und Interesse hatten, den zündenden Funken des Arbeitswillens senden, der in Hans Braun als lodernde Flamme brannte.

Insektenbekämpfung im Walde durch Gift.

Von Prof. Ing. Karl Leeder.

Schon vor geraumer Zeit ist in Deutschland der Gedanke aufgetaucht, die Verfolgung und Vernichtung forstschädlicher Insekten durch Gift zu bewerkstelligen, wie dies ja im Gartenbau gegenüber bestimmten Schädlingen schon früher geschehen ist. Bei der Verwendung solcher Mittel im großen, also im ausgedehnten Waldgebiete, war das Haupthindernis die richtige, wirksame Verteilung des Giftstoffes auf großer Fläche. Diese Frage fand ihre Lösung durch Verwendung des Flugzeuges. Der deutsche Staatsoberförster Alfred Z i m m e r m a n n erwarb im Jahre 1912 ein Reichspatent, das sich zunächst auf die Bekämpfung der Nonnenraupe und anderer forstschädlicher Insekten durch Bestäuben mit schädlingsbekämpfenden Flüssigkeiten oder Trockenstoffen bezog, gekennzeichnet dadurch, daß die nebelartige Bestäubung von einem über dem Waldbestand kreuzenden Luftfahrzeug durch eine Zerstäubungsvorrichtung erfolgt. Der Krieg hat in der Schädlingsbekämpfung durch Gift vom Flugzeug aus eine Unterbrechung hervorgerufen. Doch wurde in Amerika weiter gearbeitet. In Ohio wurde im Jahre 1921 der Katalpaspawärmer, ein Schädling des Trompetenbaumes, durch Abwurf von Bleiarsenat vom Flugzeug aus bekämpft und ein großer Erfolg erzielt. Nach 46 Stunden waren 99% der Schädlinge tot. In Deutschland wurde der Gedanke nach dem Kriege wieder aufgegriffen. Insbesondere arbeitete Prof. E s c h e r i c h in diesem Gegenstande. 1925 wurde mit der neuen Bekämpfungsart begonnen und 1926 schon wurden 4000 Hektar damit behandelt. Als Giftstoff kam Kalziumarsenat in Anwendung. Das ist eine Vermischung von Kalzium mit Arsen Säure, wobei diese im Maße von 12 bis 40% beigemischt erscheint. Im großen Durchschnitt wurden 50 Kilogramm dieses Stoffes für ein Hektar verwendet, was einer Menge von fünf